Zweites Blatt.

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altianneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Reitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 111. | **Sonnabend, den 19 September 1903.** | **62. Jahrg.**

Die Lage des Erwerbslebens.

Mehr als alle politischen Vorgänge sollte gegenwärtig die Lage des Erwerbslebens alle Regierungen und Völker interessieren, denn die Staaten finden sich in der eigenartigen Situation, daß das politische Leben auf dem auswärtigen Gebiete friedlich, also befriedigend sich seit Jahren gestaltet hat, während das innere politische Leben, und zwar vorzugsweise wegen wirtschaftlichen Sorgen und Notständen viele Kämpfe und Aergernisse aufzuweisen hat. Was also heutzutage allen Staaten, zumal auch dem deutschen Vaterlande Not tut, ist also wirtschaftlicher Fortschritt und wirtschaftliche Konsolidierung. Wie weit und tiefbegründet diese wirtschaftliche Notwendigkeit ist, das geht daraus hervor, daß an den unbefriedigten Verhältnissen im Erwerbsleben im Grunde genommen alles und alle im Staate und im Volke leiden. Die Ebbe in den Kassen des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten, die immer noch verdrießlichen Mindereinnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern, sowie auch im Verkehr der Staatseisenbahnen, ferner die Klagen über ungenügende Erwerbsverhältnisse in den meisten Berufs- und Geschäftszweigen zeigen da dem Wirtschaftspolitiker eine höchst betrübende Schattenseite des Staats- und Völkerlebens, die um so bedenklicher ist, je größer die laufenden Ausgaben und Defizite sind. Auch der Staat wie der Privatmann dürfen nicht immer borgen, nicht immer mehr ausgeben als sie einnehmen, da muß durch vermehrte Einnahmen oder tief eingreifende Ersparnisse Wandel geschaffen werden. So weit es sich um staatliche Ausgaben und Einnahmen handelt, ist die Sache des Reichstages und des Landtages, auf entsprechende Formen Hand in Hand mit der Regierung hinzuarbeiten. In den mannigfaltigen Zweigen des modernen Erwerbslebens muß aber die Tatkraft, der Unternehmungsgeist und die Arbeit der einzelnen Berufsklassen die gewünschten Fortschritte allmählich herbeiführen, und es ist erfreulich, daß in Deutschland die zwar langsame aber fortgesetzte Besserung des Arbeitsmarktes im Laufe des Jahres 1903 auch während des Monats August weiter angehalten hat. Nach der Statistik der öffentlichen Arbeitsnachweise kamen im August auf je 100 offene Stellen 131,5 Arbeitsuchende gegen 148,1 im Vorjahr. Ganz besonders erfreulich ist der Umstand, daß der Andrang auf dem männlichen Arbeitsmarkte von 180,3 im Vorjahre auf 155,4 in diesem Jahre zurückgegangen ist. Wenn auch in einer Reihe von Gewerben die Tätigkeit nach wie vor matt bleibt, so hat doch in anderen der Beschäftigungsgrad so zugenommen, daß während des Monats August die Nachfrage nach Arbeitern merklich gestiegen ist. Der Kohlenmarkt erfreut sich steigender Lebhaftigkeit. In den Großstädten hat die Versorgung mit Kohle zu einer vielfach nicht zu befriedigenden Nachfrage nach Kohlenarbeitern geführt, so in Berlin und Charlottenburg. Durch eine besondere Regsamkeit zeichnete sich auch der Arbeitsmarkt in den Seestädten aus. Im Textilgewerbe war der Geschäftsgang befriedigend, wenn auch vereinzelt Anzeichen einer Abschwächung bemerkt wurden. In der Landwirtschaft kann die Ernte als eine mittelgute bezeichnet werden und dürfte eine Verschlechterung des landwirtschaftlichen Gewerbes dadurch ausgeschlossen sein. Da in keinem größeren Gewerbe eine erhebliche ungünstige Wendung während des Monats August eingetreten ist, so genügte die Besserung in den aufgeführten Gewerben vollständig, um das Gepräge des Arbeitsmarktes merklich günstiger zu gestalten. Nach wie vor unbefriedigend blieb der Geschäftsgang in den eisenverarbeitenden Industriezweigen. Auch das Baugewerbe zeigte eine gewisse Mattigkeit, von der aber ein Teil der Großstädte ausgenommen blieb. Die in der Zigarrenindustrie beschäftigten Arbeiter klagen noch immer über eine Kürzung ihres Verdienstes, da die Erzeugung ihre normale Höhe noch nicht erreicht hat. Hoffen wir, daß in den noch Not leidenden Erwerbszweigen der Herbst und Winter die ersehnte Besserung bringen werde.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 18. September 1903.

— Der Bezirksfeuerwehrverband für Dresden und Umgegend (Vorsitzender Herr Franz Oeser-Meißen II) hielt am Sonntag in Radeberg seine 27. Jahreshauptversammlung ab. Von den 57 zum Verband gehörigen Wehren waren 53 durch Delegierte vertreten. Die zahlreich an dem Verbandstag teilnehmenden Wehrmänner langten meist mit dem ¾10 Uhr in Radeberg einlaufenden Dresdner Zug an. Von der Ortswehr, an deren Spitze Branddirektor Thum, empfangen, wurden die Wehren unter Vorantritt des Stadtmusikkorps nach dem Sitzungslokal geleitet. Dort nahm sofort die Tagung ihren Anfang. Der Vorsitzende, Herr Branddirektor Oeser, begrüßte die Versammlung und dankte den Ehrengästen für ihre Teilnahme, ebenso der Stadt Radeberg für deren freundlichen Empfang. Der Sprecher machte sodann die erfreuliche Mitteilung, daß wie König Albert auch König Georg die Uebernahme des Protektorats über die Feuerwehren Sachsens zugesagt habe. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät, in das die Anwesenden lebhaft einstimmten. Der Vorsitzende erstattete den Jahres- und Kassenbericht. Er führte an, daß sich die König-Albert-Stiftung auf einen Kassenbestand von 15716 Mk. (am 1. Januar 1903) erhöht habe und dieses Jahr an 8 unterstützungsbedürftige Wehrmänner Sachsens die verfügbaren Zinsen von 470 Mk. gegeben worden sind. Im verflossenen Geschäftsjahre haben 10 Inspektionen von Bezirkswehren stattgefunden, desgleichen 2 kombinierte Uebungen. Mehreren neugebildeten Wehren standen die Kameraden Milker-

Schwer gebüßt.

Nach dem Englischen.

9 Roman von **Clara Rheinau.**

Besser ist's er erfährt auch jetzt nichts von dem Besuch; die Person ist fort, und die Sache scheint keine angenehme zu sein. „Verstehen Sie mich?"

„Sehr wohl Herr."

„Soviel ich weiß, kennt sie ihren sogenannten Feind nicht als Herrn Turner?"

„Sie hat keine Ahnung, wer er ist, sonst hätte sie ihn schon längst aufgesucht. Ihr Besuch heute Morgen galt nur mir."

„Ach! Dann halten wir ihn am besten geheim," bemerkte Herr Turner und verließ das Zimmer. Walther war anderer Ansicht gewesen. Ihm schien es rathsam, Herrn Heinrich auf eine Begegnung mit der aufgeregten Dame vorzubereiten; doch er mußte sich dem Wunsche seines Prinzipals fügen.

Eifrig nahm er seine Arbeit wieder auf, als ein Cabriolet, von einem einzelnen Herrn besetzt, in den Hof einfuhr. Wenige Minuten später trat Herr Heinrich bei Walther ein. „Lassen Sie Ihre Arbeit ein Viertelstündchen in Stich, Hill," sagte er; „ich möchte, daß Sie zu Dr. Willis gingen. Ich hatte verabredet, ihn um halb zwölf zu einem Besuch bei einem kranken Freunde abzuholen, bin aber jetzt durch Herrn Michael Wilson, der soeben angekommen anderweitig in Anspruch genommen. Drücken sie Willis mein Bedauern aus, daß ich mein Versprechen nicht halten kann. Gehen Sie nur direkt in das Sprechzimmer, Hill; er wird sonst böse werden über mein Ausbleiben."

Als Walther Dr. Willis hübsches Haus erreichte, hielt eine geschlossene Droschke vor der Thür.

„Der Herr Doktor ist beschäftigt, sagte der Diener, eine Dame ist bei ihm doch glaube ich nicht, daß es lange dauern wird."

„Ich werde warten," versetzte Walther, der Herrn Heinrichs Anweisung doch nicht buchstäblich befolgen wollte. Ohne weiteres Zögern wandte er sich dem kleinen Arbeitskabinett zur Linken der Halle zu.

„Nicht hierher, Herr," wehrte der Diener hastig und führte ihn in den Salon zur Rechten. Walther wartete ungeduldig etwa zehn Minuten. Dann hörte er draußen ein Geräusch und sah eine alte Dame mit Hilfe ihres Lakaien in den Wagen einsteigen, der in gelinden Trabe davonfuhr.

Aber noch immer erschien Dr. Willis nicht, Walther glaubte der Diener habe seiner vergessen und durchschritt die Halle nach dem kleinen Privatzimmerr des Doktors. Er klopfte und trat fast gleichzeitig mit scherzhaftem Gruße ein, da er den Doktor allein glaubte. Zu seiner Ueberraschung erblickte er eine Dame, welche diesem so dicht gegenübersaß, daß ihre Nase fast die seine berührte und so wichtig und ernsthaft auf ihn einsprach, als ob das Wohl des Staates von ihren Worten abhänge.

Es war Fräulein Gewinn. Die Blumen hatten sichtlich ihre Bestimmung gefunden, denn sie prangten in einer Vase auf dem Tische. Walther sah dies alles mit einem Blick.

„Also Sie sind es, Walther Hill!" rief sie ihm entgegen. „Ich habe Dr. Willis von Ihrer Weigerung erzählt und ihn um seinen Rath gefragt, ob das Gesetz Sie zwingen könne. Sind Sie mir hierher nachgekommen, um mir zu sagen, daß Sie sich eines Besseren besonnen?"

Walther fühlte sich in die Enge getrieben. Ihm schien es, als ob ein warnender Blick aus des Doktors Augen ihn treffe. „Gilt Ihr Besuch dieser Dame, Herr Hill?"

„Nein Herr Doktor nur Ihnen," versetzte Walther und entledigte sich seines Auftrages.

Der Doktor nickte. „Sagen Sie ihm, auch ich hätte die Verabredung nicht halten können; so ist alles in Ordnung. Ein anderes Mal —"

Ein heftiger Schrei, ein Schrei der Leidenschaft der Wuth, fast des Entsetzens, ertönte in diesem Augenblicke von des alten Fräuleins Lippen. Der Doktor blieb mitten im Satze stecken und wandte sich voll Staunen seiner Besucherin zu. Es war ein Glück, daß er das that; ein Glück, daß er Ihre beiden Hände erfaßte. In der nächsten Sekunde hätte sie diese durch die Fensterscheiben gedrückt und sich selbst vielleicht ebenfalls. Sir Wilson und Heinrich Turner waren in dem Cabriolet vorübergefahren und mit verzerrten Zügen starrte sie ihnen nach.

„Sehen Sie ihn, Doktor? Sehen Sie ihn?" keuchte sie. „Das ist der Mann; jener zur Linken, nicht der andere. O, Doktor Willis, wollen Sie mir nun glauben? Ich sage Ihnen, daß ich ihn in Kretterdorf begnet sei; und da ist er nun wieder! Lassen Sie mich los."

Sie besaß fast die Kraft eines wilden Thieres als sie sich von des Doktors Händen zu befreien suchte. Er winkte Walther, die Thür zu bewachen, und ein scharfer Kampf entspann sich. Endlich gelang es dem Doktor, sie in einem Lehnsessel niederzudrücken, und nun stand er dicht vor ihr, ihre beiden Händ haltend. Erst nach einigen Minuten begann er zu sprechen, ruhig, begütigend, wie zu einem Kinde. „Mein liebes Fräulein, was soll aus Ihnen werden, wenn Sie sich dermaßen Ihrer Heftigkeit überlassen? Ohne meine Dazwischentreten, wären Sie wahrscheinlich durch das Fenster gesprungen. Das wäre eine hübsche Geschichte gewesen. Wenigstens einen Monat lang hätte ich Sie mit Heftpflaster über und über bedeckt im Hause behalten müssen."

„Hätten Sie mich nicht zurückgehalten, so hätte ich jenes Cabriolet vielleicht erwischen können," war die leidenschaftliche Entgegnung.

„Jenes Cabriolet! Ein Wagen, der zum wenigsten zwei Meilen in der Stunde zurücklegt! Mein liebes Fräulein, das wäre ein Ding der Unmöglichkeit gewesen."

„Aber wie kann ich ihn finden? Wie kann ich ihn finden?" Es klang wie ein Jammergeschrei, und ihre beiden Gefährten konnten sich einer mitleidigen Regung nicht erwehren, Fräulein Gewinn legte ihre Hand schwer auf des Doktors Arm: „Wollen Sie mir nicht behilflich sein, Dr. Willis? Haben Sie ihn gesehen?"

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF